

Magazin

«Ich sehe mich heute als kinderfreie Frau»

Interview zu Kinderlosigkeit Ob gewollt oder ungewollt: Frauen ohne Kinder machen sich verdächtig. Die Berner Sachbuchautorin Jeannine Donzé findet, mehr Offenheit täte allen gut.

Mirjam Comtesse

Frau Donzé, wieso richtet sich Ihr Buch nur an Frauen?

Die Kinderfrage ist eng mit weiblicher Identität verknüpft. Mich hat interessiert, was Frauen ohne Kind in die Welt bringen. Dabei habe ich aus meinem Blickwinkel als Frau sowie als Frau ohne Kind geschrieben. Das Buch eignet sich aber auch für Männer oder Paare, die sich mit der Kinderfrage beschäftigen. Ausserdem für alle, die sich kritisch mit gesellschaftlichen, politischen und ethischen Fragen auseinandersetzen.

Im Untertitel ist von «Frauen zwischen kinderlos und kinderfrei» die Rede. Worin liegt der Unterschied?

Für Frauen ohne Kind gibt es nur defizitäre Begriffe, wie «ohne Kind» oder «kinderlos». In neuerer Literatur wird daher der Begriff «kinderfrei» für Frauen verwendet, die bewusst nicht Mutter geworden sind. Es ist mir wichtig, im Buch eine breite Palette zu zeigen. Ich habe 15 völlig unterschiedliche Frauen porträtiert. Eine von ihnen sagt fast schon provokativ, sie sei eine Reproduktionsverweigerin. Eine andere kann aus medizinischen Gründen keine Kinder bekommen und betrauert das zutiefst. Die Positionen «kinderfrei» und «kinderlos» sind also zwei Pole, zwischen denen sich heutige Frauen positionieren.

Und Sie?

Ein Teil in mir bedauert, nicht Mutter geworden zu sein, ein anderer schätzt den dadurch gewonnenen Freiraum. Insgesamt sehe ich mich heute als «kinderfreie Frau». Es geht um einen Perspektivenwechsel. Anstatt Kinderlosigkeit als ungeliebtes Leben zu betrachten, kann man die Möglichkeiten sehen, die sich daraus ergeben. Abgesehen davon erleben auch Mütter Leerstellen. Vor allem in der ersten Zeit mit kleinen Kindern kommt vieles zu kurz. Ich glaube, es gibt in jedem Leben Unerfülltes.

Die Kinderfrage ist ein gesellschaftliches Minenfeld. Ist es okay, eine Frau zu fragen, ob sie Kinder habe?

Es gibt keine pauschale Antwort darauf. Wenn die Frage mit ehrlichem Interesse am Gegenüber gestellt wird, finde ich sie legitim. Man muss sich aber bewusst



Die Bernerin Jeannine Donzé berät Frauen ohne Kind. Sie hat ein Buch über die Kinderfrage geschrieben. Foto: PD

«Sich von einem Kinderwunsch zu verabschieden, ist ein vergleichbarer Trauerprozess wie beim Tod eines nahen Angehörigen.»

Jeannine Donzé

Heilpädagogin und körperzentrierte psychologische Beraterin.

sein, dass die Frage nach Kindern existenzieller ist als die nach dem Beruf. Sie kann unangenehme Gefühle wecken. Da wünsche ich mir mehr Sensibilität für die Thematik. Dialog ist das Ziel, nicht Stigmatisierung.

Darf man fragen, wieso jemand keine Kinder hat?

Es kommt auf den Gesprächsrahmen und die Intention an. Wenn es nur darum geht, Eckdaten abzufragen oder die Person möglichst schnell in eine Schublade zu stecken, darf sich eine Frau ohne Kind auch schützen, indem sie antwortet: «Das ist mir zu persönlich.» Im Gegensatz darf man auch mal eine Mutter fragen, wieso sie Kinder hat. Vielleicht reagiert sie dann ebenfalls betroffen, weil sie gerade eine schwierige Phase durchmacht mit ihrem Nachwuchs. Wir sind

alle verletzlich in bestimmten Situationen.

Sie beraten Frauen ohne Kinder. Wie kann man einen unerfüllten Kinderwunsch verarbeiten?

Es braucht einen Zwischenschritt: Sich von einem Kinderwunsch zu verabschieden, ist ein vergleichbarer Trauerprozess wie

beim Tod eines nahen Angehörigen, den es zu würdigen gilt. Es ist wichtig, die Trauer zuzulassen und dafür einen persönlichen Ausdruck zu finden. Rituale können helfen: Eine porträtierte Frau hat zum Beispiel einen Baum gepflanzt, eine andere ihrem ungeborenen Kind einen Namen gegeben. Ebenfalls

Informatives Sachbuch

Im gerade erschienen Sachbuch «Was wir in die Welt bringen. Frauen zwischen «kinderlos» und «kinderfrei» beleuchtet Jeannine Donzé unterschiedlichste Aspekte des Themas. 15 Frauen erzählen, weshalb sie keine Kinder haben und wie sie damit umgehen. Zudem erklären eine Soziologin, eine Ärztin, eine Psychotherapeutin, eine Beraterin und eine Kunst-

historikerin die wichtigsten Erkenntnisse aus ihren Fachgebieten. So bietet das Erstlingswerk umfassende Informationen und lässt auch das Persönliche nicht zu kurz kommen.

Jeannine Donzé: «Was wir in die Welt bringen. Frauen zwischen «kinderlos» und «kinderfrei», Zytglogge 2021, 272 S., ca. 26 Fr.

Zur Person

Jeannine Donzé (45) ist Heilpädagogin und körperzentrierte psychologische Beraterin in Ausbildung. Sie berät in Bern Frauen ohne Kind.

Weitere Infos: www.donze-lebenslinien.ch

hilfreich ist es, sich mit anderen Menschen in der gleichen Situation auszutauschen. In einem zweiten Schritt folgt die Neuausrichtung. Dem Kinderwunsch liegen urmenschliche Bedürfnisse nach Sinn, nach Beziehung und nach Zukunftsgestaltung zugrunde. Elternschaft ist nur eine Möglichkeit, diese zu leben.

Wie kann die Neuausrichtung aussehen?

Betroffene Frauen erzählen von einer beruflichen Neuorientierung, einem Umzug oder einer Auszeit. Die Sinnfrage stellt sich vielen Menschen in der Lebensmitte. Diese fällt bei Frauen mit der biologischen Schwelle zusammen. Man möchte etwas «hinterlassen». Der Weg dorthin kann ganz unterschiedlich aussehen: Kunst erschaffen, sich in einer Freundesfamilie einbringen, berufliche und private Projekte verfolgen.

Da berühren Sie einen heiklen Punkt: Ist es taktlos, als werdende Mutter eine Freundin, die keine Kinder bekommen kann, zu fragen, ob sie Gotte werden möchte?

Ich empfehle, unbedingt zu fragen. Es kann eine Freundschaft bereichern. Und auch für das Kind kann es wertvoll sein, eine Gotte zu haben, die einen anderen Weg geht als die eigene Mutter. Es ist wichtig, dass Mädchen positive Vorbilder haben von Frauen ohne Kind. Das öffnet den Blick für plurale Lebensentwürfe.

Belastet das die Frau ohne Kind nicht zusätzlich?

Die Patenschaft ist eine mögliche Beziehung, in der Betroffene Mütterlichkeit erleben können. Natürlich ist es möglich, dass sie auch Schmerz empfinden. Die Frage ist, ob der Schmerz so stark ist, dass sie Kinder ganz aus ihrem Leben ausschliessen müssen. Dies fände ich schade. Ich habe selbst ein Patenmädchen und freue mich sehr darüber, sie begleiten zu dürfen.

Berner Zauberer Lionel gewinnt bei grösster US-Magie-Show

«Penn & Teller» Als erster Schweizer wurde Lionel in die US-Fernsehsendung «Fool Us» eingeladen – und holte sensationell die Trophäe.

Der Zauberer Lionel Dellberg (38) aus Bern hat in der Nacht auf Samstag die begehrte «Fool Us»-Trophäe der gleichnamigen Zauber-TV-Sendung gewonnen. Gewinnen kann nur, wer einen Trick zeigt, der so gut ist, dass das Magierduo Penn & Teller nicht herausfindet, wie er funktioniert. Das schaffen bei dieser erfahrenen Jury nur die wenigsten, pro Sendung höchstens einer oder eine. Hierzulande sind Penn & Teller ausserhalb der Zauberer-Szene unbekannt, in



Er macht aus Milch ein ganzes Assortiment an Erfrischungsgetränken. Foto: Susanne Keller

den USA sind sie Stars wie David Copperfield oder einst Siegfried und Roy.

Lionel schaffte die Sensation mit einem hübschen, selbst ausgeklügelten und über Jahre perfektionierten Trick: Er gibt vor, aus ein und demselben Milch-Tetra-Pack zuerst Milch, dann Cola, Weisswein und Orangensaft zu giesen. Danach zerreisst er die Schachtel – und weder verschiedene Kammern noch sonst eine Manipulation werden sichtbar. «Das ehrt mich sehr», sagte

Dellberg am Morgen nach der Ausstrahlung der Sendung im US-Sender «The CW». «Dass ich als erster Schweizer Teilnehmer gleich gewinne, ist fast unheimlich.» Ein hübsches Detail: Lionel Dellberg gewann in der Jubiläumsshow zur 100. Ausgabe. Er zeigte seinen Trick allerdings nicht in Las Vegas, wo die Show sonst aufgeführt wird, sondern war – Corona-bedingt – aus der Schweiz zugeschaltet. Die begehrte «Fool Us»-Trophäe wird er nun per Post erhalten.

Die Reise nach Las Vegas wird er zu einem späteren Zeitpunkt nachholen. Als Gewinner erhält er zwar keine Siegprieme, dafür kommt er zu einem Gastauftritt im Abendprogramm von Penn & Teller. Die beiden treten regelmässig im «Rio Hotel & Casino» auf. Weit bedeutender als der Trip in die USA dürfte für Lionel sein, dass er sich mit der Teilnahme und dem Sieg einen Namen in der Welt der Zauberei gemacht hat. Er hofft, dass die Trophäe zum Türöffner für weitere

Meilensteine seiner Karriere werden wird.

Lionel Dellberg hat eine frühere Version des Tricks bereits in einer spanischen Talentshow gezeigt. So wurde auch das Team von Penn & Teller auf ihn aufmerksam. Nach der Ausstrahlung im US-Fernsehen wird die Sendung auch beim Streamingdienst Netflix zu sehen sein; wann, ist jedoch zum jetzigen Zeitpunkt noch unklar.

Michael Feller